

Bericht über die PKW-Reise nach Großbritannien 2007

- **Leuther Mühle, Nettetal/Leuth**
- **Eurotunnel; Dover, County Hotel**
- **Lyndhorst, Knightwood Loodge Hotel**
- **Torquay, Fairmount House Hotel**
- **Falmouth, Lerryn Hotel**
- **Yeovil, Manot Hotel**
- **Cheltenham, Regency Hotel**
- **Dover, County Hotel**
- **Hilden, Forstbacher Hof**



St. George Channel

Caernarfon Bay

Cardigan Bay

WALEES

Bristol Channel

Exmoor

Lyme Bay

ISLES OF SCILLY

Wrexham

Stoke-on-Trent

Derby

Nottingham

King's Lynn

Norwich

Shrewsbury

ENGLAND

Leicester

Peterborough

Norfolk Broads

Brecon Beacons

Worcester

Coventry

Northampton

Cambridge

Ipswich

Carmarthen

Ross-on-Wye

Gloucester

Oxford

Luton

Chelmsford

Harwich

Pembroke

Swansea

Cardiff

Bristol

Reading

London

Southend-on-Sea

Ilfracombe

Taunton

Salisbury

Southampton

Brighton

Eastbourne

Hastings

Newquay

Plymouth

St. Ives

Falmouth

St. Austell

Exeter

Torbay

Bournemouth

Weymouth

Portsmouth

Isle of Wight

Portland Bill

Yeovil

Bath

Stonehenge

Guildford

Crawley

Folkstone

Canterbury

Dover

Tag	Datum	Tag	Ort	Distanz	Strecke
1	24.07.07	Die	Hotel Leuther Mühle, 41334 Nettetal/Leuth Tel.: 0257 132061	386	386
2	25.07.07	Mit	Eurotunnel	354	740
	25.07.07	Mit	The County Hotel, Townwall Street, Dover , Tel.: 01304 509955	21	761
3	26.07.07	Do	The County Hotel, Townwall Street, CT16 1SZ Dover , Tel.: 01304 509955	104	865
4	27.07.07	Fre	Knightwood Lodge Hotel, Southhampton Rd., SO43 7BU Lyndhurst , Tel.: 023 8028 2502	270	1135
5	28.07.07	Sam	Knightwood Lodge Hotel, Southhampton Rd., SO43 7BU Lyndhurst , Tel.: 023 8028 2502	70	1205
6	29.07.07	Son	Fairmount House Hotel, Herbert Road, TQ2 6RW Torquay , Tel.: 01803 605446	199	1404
7	30.07.07	Mon	Fairmount House Hotel, Herbert Road, TQ2 6RW Torquay , Tel.: 01803 605446	21	1425
8	31.07.07	Die	Lerryn Hotel, De Pass Rd, TR11 4BJ Fal- mouth , Tel.: 01326 312489	160	1585
9	01.08.07	Mit	Lerryn Hotel, De Pass Rd, TR11 4BJ Fal- mouth , Tel.: 01326 312489	181	1766
10	02.08.07	Do	Manot Hotel, Hendford, BA20 1TG Yeovil , Tel.: 01935 423116	274	2040
11	03.08.07	Fre	Cheltenham Regency Hotel, Gloucester Rd., GL51 0ST Cheltenham , Tel.: 01452 713226	213	2253
12	04.08.07	Sam	Cheltenham Regency Hotel, Gloucester Rd., GL51 0ST Cheltenham , Tel.: 01452 713226	205	2458
13	05.08.07	Son	The County Hotel, Townwall Street, CT16 1SZ Dover , Tel.: 01304 509955	216	2674
14	06.08.07	Mon	Folkeston Eurotunnel / Forstbacher Hof, D-40721 Hilden , Tel.: 02103 62614	448	3122
15	07.08.07	Die	Forstbacher Hof, D-40721 Hilden , Tel.: 02103 62614	18	3140
16	08.08.07	Mit	Eigenrieden	321	3461

In Südengland

1955

An- und Rückfahrt

1506

Durchschnitts- Benzinverbrauch: 8,9 l/100km

Ich möchte gern noch einmal nach Großbritannien!

So endete der Reisebericht von 1996, und es hat nun doch ein paar Jährchen gedauert, bis wir diesen Wunsch realisieren konnten. Na ja, *können* konnten wir natürlich immer, aber wir warteten auf einen günstigeren Wechselkurs. Nun bot *Wolters* eine 13-Tage-Reise an, die mit reservierten Hotels zu halbwegs erträglichem Preis zu haben war. Die Route entsprach weitgehendst meiner Vorplanung. Da Edith sich einigermaßen wohl fühlte, entschieden wir uns recht kurzfristig und erhielten dann auch schnell die Bestätigung für den ersten unserer Auswahltermine. Damit ließ sich die Reise hervorragend mit einem Geburtstags-Besuch in Hilden koordinieren. Bezahlt wurde über Visa und damit waren gleichzeitig alle notwendigen Versicherungen beglichen. Die Hotels in Hilden und Leuth (Nettetal) hatten zum gewünschten Termin Zimmer frei, und nach der Buchung hatten wir mit der Zeit zwischen Entscheidung und Abreise die bisher kürzeste Planung einer PKW-Reise abgeschlossen.

1996 hatten wir von Folkestone in England aus die Heimreise ohne Zwischenübernachtung in 13 Stunden mit unserem müden Dacia zügig (!) erledigt. Nun wollten wir es ruhiger angehen und vor der holländischen Grenze pausieren. Das bedeutete, dass wir noch am Abfahrtstag fertig packen konnten. Wir hatten reichlich zu trinken und einiges an Notverpflegung mitgenommen – und das war gut so, wie man später liest!

1. Tag Dienstag, 24. Juli 2007

Diesmal benutzten wir die neue Autobahn von Leinefelde nach Friedland auf die A 7. Nach dem kleinen Umweg am Kasseler Kreuz – meine Schuld – ging es bis Düsseldorf gut voran! Dort wurden wir wegen Bauarbeiten durch enge Stadtstraßen geführt, und Ediths Befürchtungen bewahrheiteten sich. Die Stadt



bietet stets eine abschreckende Passage. Irgendwie kamen wir wieder auf die Autobahn. So standen wir kurz vor 19 Uhr vor dem Hotel. Es war gut und ruhig und im Preis passend für Großbritannien-Besucher – also recht teuer!

2. Tag Mittwoch, 25. Juli 2007

Mit dem Gepäck hielten wir es wie immer. Die große Tasche blieb im Auto und mit der kleinen gingen wir ins Hotel. Für Schmutzwäsche hatten wir Folienbeutel, und die Mitnehmetasche wurde unterwegs mit frischen Sachen aufgefüllt. Auf diese Weise war das Einpacken am Morgen schnell erledigt.

Wir nutzten bewusst das reichliche Frühstücksangebot, denn es war nicht sicher, ob wir zum Mittagessen Zeit haben würden. 9:40 Uhr fahren wir ab; 11:30 Uhr erreichten wir den Antwerpener Ring und 14:45 Uhr standen wir nach 359 km vor dem Ticketschalter am *Sous la Manche*, den Eurotunnel.

Die Preise für den Shuttle sind sehr variabel. Sie sind abhängig von Ferien, Feiertagen, Wochentagen und der Tageszeit. Die Hinfahrt ist vormittags billiger und die Rück-



fahrt am Nachmittag, d. h. wir waren zum teuersten Termin am Eurotunnel. Trotzdem kauften wir in der gleichen Kategorie die Rückfahrt. Das Ticket hat einen großen Buchstaben und wird an den Innenspiegel gehängt. Überall im Gelände sind Anzeigetafeln, die

den aktuellen Verlade-Letter anzeigen. Wir hatten noch Zeit zum Einkauf im Duty free Shop. Dann fährt man einspurig aus dem Parkplatz raus und wird von einem Teiler auf viele Spuren überrascht. Grüne Signallampen weisen den Weg. Man sollte sich nicht drängeln lassen, denn aus der falschen Spur kommt man nicht leicht wieder heraus! Wer mit falscher Letter in die Spur geht, muss gegebenenfalls nachzahlen. Wir mussten vor dem Zug etwas warten, weil im Einfahr-Wagen erst die Rampe für die obere Etage herunter gelassen wurde. Die Auffahrt war problemlos.

15:50 Uhr verließen wir Calais. Dass wir fahren, merkte man nur daran, dass es im Fenster dunkel wurde. 16:24 Uhr wurden die Zwischentüren hochgefahren und das Ausladen ging zügig. Von da aus erreichte man in kurzem Bogen die Autobahn M20 mit deutlicher Markierung nach Dover. 16:50 standen wir am

Hotel auf einem guten Parkplatz. Bis hierhin waren wir 375 km mit 70 km/h Durchschnitt gefahren.

Unser Navigationsgerät hatte uns bis vor das Hotel mit großer Zuverlässigkeit gebracht – so zuverlässig, dass ich mir später keine Karten mehr ansah. Wenige Tage vor der Abreise hatte ich noch ein Programm- und Karten-Update erhalten. Bis zum Tunnel fuhr ich mit der Straßenkarte von Europa und danach mit der Großbritannien-Karte. Edith war anfangs skeptisch, aber als uns das Navi später aus verwirrenden Situationen heraus brachte, bereute sie das Update



nicht mehr.

Und nun mussten wir seit langem wieder mal Englisch sprechen. Es ging erstaunlich gut, nicht zuletzt wegen der Geduld der Rezeptionistin. Als ich, weil reichlich ausgetrocknet, nach Bier fragte, machte sie gleich die Bar auf, und ich wählte das dunkle Murphy, meiner Frau empfahl sie ein Lager, weil das nicht so stark ist.



Wir hatten ein Zimmer in der 5ten Etage mit Blick zum Wasser. Das war sehr schön, aber vor dem Hotel verlief die Autobahn M20 vom Londoner Ring bis zu den Fährhäfen.

Es ist einfach unglaublich, wie eng es auf den vier Spuren dieser Straße zugeht.

Die schweren LKWs hatten kaum 1m Abstand und donnerten 24 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche durch Dover.

Oben im Zimmer störte zwar der Lärm nicht, aber so hatten wir Dover nicht in Erinnerung. Als wir 2001 Dover erkundeten, empfanden wir den Ort als gut besuchtes Touristenziel. Damals hatten wir nicht einmal durch den Fußgänger-Tunnel zur anderen Seite steigen müssen.



Wir sind dann noch an den ziemlich leeren Strand und bis zum Marktplatz gegangen, aber wir waren fast die Einzigen auf der Straße. Den Pub, in dem wir damals den Stout getrunken hatten, fanden wir nicht. Und dann begann ein leichter Nieselregen.

Die Hotelbar war aber jetzt offen und dort bestellten wir unser erstes englisches Abendbrot mit Murphy und Martini. Es gab ‚Burger and Chips‘ und ‚Jakett Poteto‘ (Kartoffel in Folie). Danach versuchte ich noch einmal einen Gang durchs Zentrum, aber dieses Mal kam ich nur bis



zum Tunnel, als der Regen wieder erbarmungslos rieselte. Mir war es recht, denn wir hatten doch einen erlebnisreichen Tag gut verbracht.

Die Vorhaben für den nächsten Tag waren klar. Wir wollten nach Canterbury und zu den östlichsten Kreideklippen bei Ramsgate.

3. Tag Donnerstag, 26. Juli 2007

Englisches Frühstück hatte ich bestellt, aber ohne Eier. Edith nahm Rührei dazu. Es waren für mich gelbe Bohnen, 2 Scheiben gebratener Schinken, 2 Würstchen, ein Löffel gebratene Pilze und 2 halbe gebratene Tomaten. Dazu gab es Toast, Butter und verschiedene Marmeladen. Die Zusammenstellung behielt ich bis zum letzten Tag bei, allerdings verzichtete ich später auf die Würstchen. Sie waren von der Art „Kennt man eine, so kennt man alle!“ Edith bestellte aber nicht täglich die Eier, sonst hielt sie sich aber an das Grundmenü.

Die Fahrt nach Canterbury war einfach: links aus den Parkplatz raus und 25 km immer die Straße entlang. Es zweigten nur Nebenstraßen ab. Dann kam ein ‚P & R‘-Hinweis, kurz vor einem roundabout (Kreisverkehr). Schnell entschlossen quetschte ich mich noch in die erste Abfahrt rein und landete auf einem unglaublich großen Parkplatz. Mehr als 500 Pkws standen da und trotzdem fanden wir noch eine Lücke. Das Parkticket für 2 £ berechnete zum kostenlosen Benutzen des Pendelbusses zum Zentrum der Stadt.



Vom Busfahrer erfuhren wir, dass es noch 2 weitere größere ‚P & R‘-Plätze gibt, und wir waren heilfroh, dass wir nicht den Versuch unternahmen, in der Stadt zu parken. Sie war voll von Touristen. Von der Haltestelle aus drückten wir uns zwischen den Mensentrauben

durch bis zur Kasse der Kathedrale, aber bald verteilte sich die Menge.

Dieser berühmte Dom sieht hier auf dem Bild gar nicht so gewaltig aus. Auch im Inneren ist der erste Eindruck durchaus nicht überwältigend, Die Haupthalle ist mit dem Dom in Neiße vergleichbar. Pfeile weisen den Weg durch die Hallen und dabei merkt man recht schnell, dass es ein weiter Weg ist, der da ausgewiesen wurde. Es geht Treppen hoch und runter.

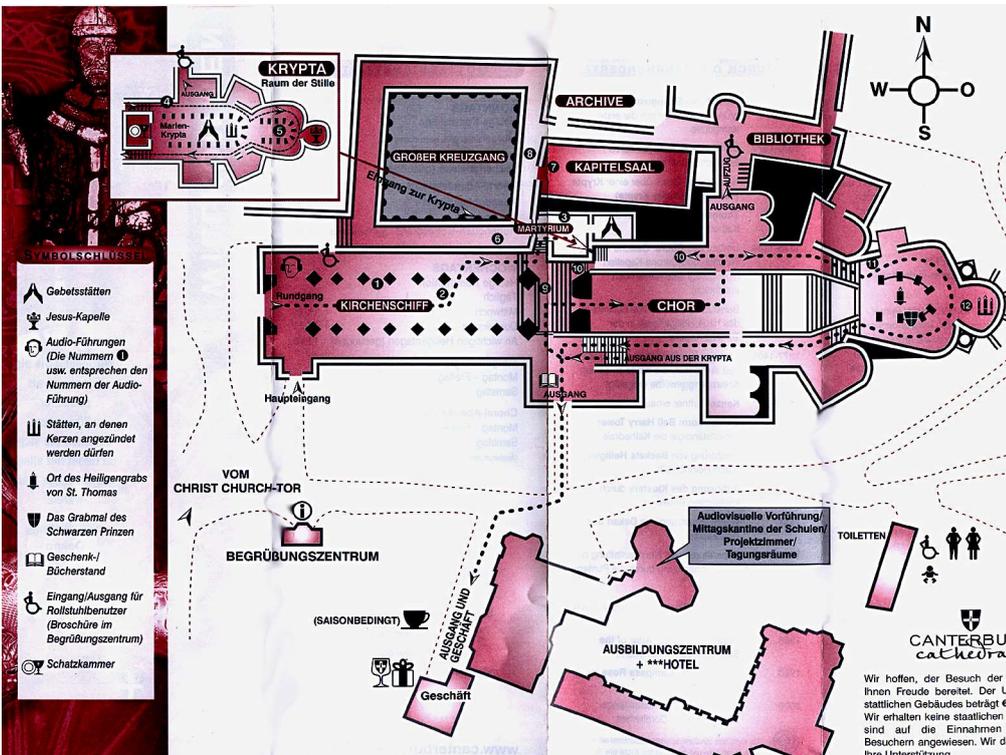


Hinter dem Lettner liegen große und kleine Säle, und auch um die Krypta zu erkunden, muss man gut zu Fuß sein. Edith gab auf!

2 Stunden war ich unterwegs und bin nicht mal sicher, dass ich mir alles angesehen habe.

Im Martyrdom wurde 1170 Bischof Becket ermordet. Wo sein Blut vergossen wurde, erwartet man Wunderwirkungen. Die Stufen dorthin sind von den knien-den Pilgern deutlich abgenutzt.

Im Kapitelsaal haben Margaret Thatcher und Francois Mitterand den Vertrag zum Bau des Euro-Tunnels unterzeichnet. Die Krypta wird von unzähligen Säulen getragen, die alle mit Tier- und Pflanzenornamenten geschmückt



sind.

Im großen Kaufhaus am Markt lockten Mandelhörnchen zur Mittagsrast. Das wurde ein gutes und preiswertes Essen.

Der Bus brachte uns zurück, und wir starteten zum zweiten geplanten Event. Wir wollten aber nicht die Autostraßen (A2,

A28) benutzen, sondern über die Dörfer mit den B-Straßen Ramsgate erreichen, also von Bridge querdurch zum Ziel kommen. Das war ein verwegenes Vorhaben. Das Navi war davon absolut nicht zu überzeugen. Es wollte uns unbedingt über die A28 zum Ziel bringen.

Jedes Dorf hat wenigsten einen Kreisverkehr, aber nur selten ein Ortsschild. Wenn man in jedem Dorf die östlichste Ausfahrt nimmt, brauchte man ja das Navi nicht – dachte ich. Nach einigen Dörfern wurde Edith unruhig und behauptete, dass wir hier schon mal waren. Das verwunderte mich sehr, denn wenn man nie abbiegt, kann man nie den Ausgangspunkt erreichen (abgesehen bei einer Erdumrundung). Das Ortsschild fand sich zwischen den Büschen und Edith hatte Recht!

Das Bild zeigt das Aussehen der meisten A-Straßen. Links ist eine Ausweichbucht, denn mit einem LKW im Gegenverkehr wird es eng. Die B-Straßen haben nur eine Spur und dadurch ist das Grün noch dichter. Attraktiv fand ich



die Seiten dieser engen Wege, denn sie waren wie unsere Heckenzäune bis auf etwa 3 m Höhe sehr sauber und glatt geschnitten, und durch diese Kolonnaden wollte das Navi nicht durch. Es war aber unsere letzte Rettung, denn wir fanden niemanden zum Befragen.

Über die A257 erreichten wir Ramsgate. Von dort aus war dann der Weg zu den East Cliffs sicher beschildert. Nach dem Ort war es noch ein ziemliches Stück Straße am oberen Rand der Klippen entlang zu fahren, bis wir auf einem leeren Parkplatz landeten.



Bis zur Ostspitze der Klippen zieht sich der Kreidefelsen hin. Im Vordergrund besteht die Klippe aber aus Sandstein und in diesen Teil hat man raffiniert die Treppe gemeißelt. Es war wunderschön einsam. Man erkennt vielleicht das fast wellenfreie Wasser. Das war merkwürdig, denn im Unterschied zum oberen Klippenrand herrschte hier auf dem Rundweg ein noch nie erlebter Sturm. Wie ein Sandstrahlgebläse peitschte er die Körner ins Gesicht. Ich bin recht schräg am Gelände zurück gekrochen. Ein Hund sprang vom Betonrand in den Sand und blieb unten erstaunt stehen, denn der Sturm hatte ihn um etliches vom Ziel abgetrieben.

Das Navi brachte uns über Sand-

wich zurück zum Hotel. Wir hatten nun den ersten Urlaubstag in Südengland hervorragend genutzt und fühlten uns zwar müde aber voll zufrieden. Als Abendbrot gab es im Restaurant Fish and Chips und wieder den Pint Murphy. Den roten Martini danach hatten wir uns wohl verdient.

4. Tag Freitag, 27. Juli 2007

Lyndhurst war das Tagesziel. Der Ort liegt südwestlich von Southampton und die Beschreibung in den Reiseunterlagen war etwas unklar. Allerdings kannte das Navi Ort und Straße. Da es uns unbedingt über den Londoner Ring dorthin bringen wollte, schalteten wir es erbarmungslos ab. Wir wollten uns die Bäderküste, und da vor allem Hastings und Brighton ansehen.

Von den East Cliffs bis nach Lands End ist die Kanal-Küste ein weiter und meist schöner Badestrand. Dennoch scheint sich das Badeleben nur auf einzelne Orte zu konzentrieren und das beweist, dass für die britischen Urlauber nicht das Baden wichtig ist, sondern das Sehen und Gesehen werden und natürlich auch das ‚Dortgewesen‘ zu sein.

Folkestone mit Strand, Freizeitpark und Zentrum kannten wir. Bis New Romney zweigten von der A259 immer wieder Wege zur Küste ab.



Überall sah so es ähnlich wie auf dem nebenstehenden Bild aus: befestigte breite Wege, gelber feinkörniger Sand und alles sehr sauber und gepflegt.

Bis Hastings war die Fahrt geruh-sam, aber schon bei Erreichen der Stadtgrenze ging

es nur noch stockend weiter. Die Schilder ‚Tensixtysix‘ sollen an die Schlacht von 1066 erinnern in der der Normannenkönig siegte. Wir wollten unbedingt zur steilsten Zahnradbahn Großbritanniens und zum Castle und folgten der Beschilderung im ‚Stop und Go‘ Prinzip mit viel Stopp. Die mehrspurigen Stadtstraßen waren voll und irgendwo müssen wir die Castle-Route verloren haben. Halten zum Fragen, oder gar Parken waren unmöglich. Nach einer Stunde waren wir am Westrand der Stadt und hatten die Nase voll. Es schien uns, als ob hier an der Küste mehr Autos als Engländer unterwegs waren. Ich schrieb aber schon, dass ein Engländer am Wochenende an der Küste gewesen sein muss, wenn er mitreden möchte. Na ja, Hastings war schlimm, aber dass es noch schlimmer kommen würde, war nicht zu erahnen.

12 km weiter bogen wir bei Pevensey in eins der vorbildlichen Servicezentren ab. Beim Tanken waren wir überrascht, dass nicht mehr Gallonen sondern Liter angezeigt werden. Mit 0,96 GP zahlten wir 1,47 Euro für einen Liter Super. Dafür war aber das Essen billiger als bei uns in einer Autobahnraststelle.

Und weiter ging es nach Brighton, dem Mekka der Engländer, und das erwies sich schlimmer als schlimm. Wir wollten hier natürlich den Royal Pavillon und die Strandpromenade sehen. Ab der Ortseinfahrt wurde auf großen grünen Leuchttafeln die Belegung der drei großen Parkplätze angezeigt. Auf allen gab es freie Plätze, aber es ging nur stockend voran. Beim Erreichen der Grand Parade, der mehrspurigen Prachtstraße war aber der Zentrums-Parkplatz voll. Wir hatten aber einen langen Blick auf den Pavillon, denn ab hier schoben sich die Linienbusse zwischen die Autos und wenig später mussten sie noch über 2 Spuren wechseln – das dauerte.

Die letzte Anzeigetafel vor der Promenade wies nur noch voll belegte Parkplätze aus. Bei der Einfahrt zum nächst gelegenen Parkplatz war eine PKW-Ansammlung wie vor einer russischen Tanksäule. Man wartete auf freiwerdende Plätze. Wir stellten uns dazu und genossen den Blick über die Esplanade im Motorlärm und Abgasnebel. Edith meinte schließlich, dass sie zufrieden mit dem Kennenlernen von Brighton ist!

Nach Westen zu folgen nun an der übervollen Küstenstraße ineinander übergehend noch drei Orte. Das machte eine Änderung unseres Vorhabens, auf der Küstenstraße zu bleiben, leicht. Wir bogen auf die A27 ab und mit uns viele andere! Kurz vor Southwick standen wir dann fast eine Stunde. Bloß gut, dass wir ausreichend zu trinken und die guten Vollkornkekse mithatten. Es war ein Unfall genau an der Auffahrt zur mehrspurigen A27. Jetzt konnte man endlich mal wieder fahren statt ruckeln. Ab Portsmouth geht M27, also eine Autobahn, neben der A27. Die Beifahrerin wollte mich unbedingt durch die Stadt leiten, weil der Weg kürzer war. Schon am nächsten Kreisverkehr bemerkte ich das, äußerte mein Missfallen und machte eine Vollumrundung. Vor Southampton bekam unser Navi wieder Strom und brachte uns direkt ans Ziel. Wir waren auf der M27 zügig vorangekommen und freuten uns schon auf das frisch gezapfte Bier. Nach dem Verlassen der Ausfahrt 1 waren es nur noch etwa drei Kilometer bis zum Hotel und dafür brauchten wir eine weitere Stunde. Die etwas unklare Lagebeschreibung wurde nun verständlich. Die A337 kreuzte im Ort die A35 und die war voll mit Leuten, die nach Southampton wollten. Schließlich erlaubte auch uns die grüne Ampel das Linksabbiegen und kurz darauf sagte das Navi „Sie haben ihr Ziel erreicht!“ Es freute uns sehr!

Da waren wir für 269 km fast 9 Stunden unterwegs. Der Bordrechner zeigte 48 km/h als Durchschnitt an.

Das Hotel war klein und sehr gemütlich. Das Fenster in der 1. Etage zwischen dem Efeu gehörte zu unserem Zimmer.



Wie in Dover ging das Anmelden schnell und unkompliziert. ‚Discover Hotels & Inns‘, die britische Vertragsfirma von Wolters Reisen, hat vorbildlich organisiert. Buchungen wurden zwar von Vorgängern kritisiert, weil es Übernachtungen mit Bad und WC im Gang gab, aber wir hatten, wie im Reisevertrag festgelegt, überall Zimmer mit Bad und WC. Die Freundlichkeit und die Hilfsbereitschaft des Personals waren in allen Orten beispielhaft. Als ich hier in Lyndhurst nach einem Bier fragte, sauste das Mädchen von der Rezeption sofort in den Keller und brachte einen Arm voll Bierflaschen. Sie hatten zwar auch Zapfhähne am Tresen, da aber nicht viel Bier getrunken wird, waren in den kleineren Hotel keine Fässer angeschlossen oder es war nur ein Fass mit ‚Lager‘ an der Leitung, das von Briten wohl ausschließlich getrunken wird. Ale gab es nur in einem Hotel, und wenn jemand Stout verlangte, dann war das ein Ausländer. Egal, ich wollte das dünne Lager nicht (Edith nahm es aber) und konnte nun zwischen vier Sorten 5%igen wählen. Witchcraft bestellte ich jetzt und auch am nächsten Tag. Ich fand es mindestens so gut wie Murphy! Das wir nach diesem Tagespensum gut schliefen, ist wohl verständlich.

5. Tag Samstag, 28. Juli 2007

Lyndhurst ist das Zentrum des 350 Quadratkilometer großen New Forest. Bis jetzt hatten wir von diesem Gebiet keine Ahnung. Die ständig verstopfte A35 ließ aber vermuten, dass es bei Briten großes Interesse findet. Der überall ausliegende Visitor Guide, www.thenewforest.co.uk, bot so viele Attraktionen an, dass man dort mehrere Tage füllen könnte.

Wilhelm der Eroberer hatte 1066 dieses Areal als Jagdrevier beansprucht. Die einstigen dichten Eichenwälder sind später dem Schiffsbau zum Opfer gefallen.



Jetzt sind hier weite Heideflächen und neu aufgeforstete Wälder mit vielen freilaufenden Tieren, besonders vielen wilden Ponys. Es ist eine sehr schöne und ruhige Landschaft.

Wir hatten uns einige Attraktionen ausgesucht, die in einer Dreieckroute zum Hotel zu erreichen waren. In Beaulieu lockte uns das Nationale Motormuseum. Als wir aber dort waren, erwies sich das Ziel als sehr interessanter Freizeitpark.

Beaulieu

- 1 Visitor Reception & Gift Shop
- 2 Disabled Parking
- 3 Visitor Car Park
- 4 The Brabazon Restaurant
- 5 James Bond Experience
- 6 Rides & Drives area
- 7 The Grid by PlayStation
- 8 National Motor Museum
- 9 Mini Motor Play Trail
- 10 Victorian Kitchen Garden
- 11 Victorian Flower Garden
- 12 Monorail Stations
- 13 Abbey & Exhibition
- 14 Palace House
- 15 Secret Army Exhibition

Vintage Bus

Monorail

Beaulieu is in the heart of the New Forest
 By road: M27 exit junction 2, follow brown tourist signs towards Beaulieu.
 Plenty of free parking.
 Nearest train station is Brockenhurst.
 Nearest airport is Southampton.

Opening Times
 Open every day
 1st October to 25th May, 10 am - 5 pm
 26th May to 30th September, 10 am - 6 pm
 Closed Christmas Day

Tel: 01590 612123 (24 hrs) or 01590 612345
www.beaulieu.co.uk info@beaulieu.co.uk

Im Schloss wohnt Lord Montagu. Ein Teil des Gebäudes haben wir besichtigt. Der Lord hat seit 1952 Autos gesammelt und ausgestellt. Die Exponate sind durchaus mit denen des Ford-Museums in Detroit zu vergleichen. Hier ist es etwas enger, aber in den Aussagen zur Automobil-Geschichte vielleicht sogar treffender. Es ist einfach überwältigend und oben unterm Dach fährt die Monorail durch!



Überraschend war für uns der Punkt 5. In dieser Halle waren fast nur Originalobjekte aus den Bond-Filmen. Nur das Boot und der Hubschrauber waren verkleinerte Modelle. Auch ein Drehbuch lag in einer Vitrine. Enttäuschend waren das grüne Kleid von Moneypenny und das weiße Hemd von 007. Die arme Penny musste so einen Sack tragen.



Dieser Teil des Palace House ist von Lord Montagu zur Besichtigung freigegeben. Ich dachte immer, dass diese alten Gebäude kalt und ungemütlich sind, aber nein, es ist dort erstaunlich bequem zu wohnen. Die Küchenanweisungen haben auch die Jahre gut über-

standen.



Als wir zum Kloster wollten, regnete es. Auf dessen Besichtigung verzichteten wir deshalb. Wir nahmen den Bus und fuhren zum Mittagessen. Die Skizze zeigt, dass für uns das Gelände zum Laufen doch etwas zu weiträumig war. Die Gärten (10 und 11) haben wir deshalb nur von der Monorail aus gesehen. Auf solche Fahrten verzichten wir selten, obwohl Edith zur Station

ziemlich viele Stufen steigen musste. Die Punkte 6,7,9 waren Attraktionen für Kinder. Man kann sich vorstellen, was hier zur Ferienzeit los ist.

Objekt 15 passte zu unserem nächsten Event dieses Tages.



Hier ging es um sehr geheime Ausbildungen von vielen Agenten im New Forest und ihre Einsätze in Deutschland und den besetzten Europäischen Staaten. Diese Top Secret Centren sind von den Deutschen nie erkannt worden, obwohl von hier aus viel Schaden angerichtet wurde.



Geübt wurde der Einsatz von Giften, das lautlose Ermorden wichtiger Personen, der Einsatz von Sprengstoffen hinter der Front und viele andere böse Sachen.

Oben ist das Bild vom Bus, der uns viel Laufen erspart

hat und darunter ist die Monorail. Sie ermöglicht einen wunderschönen Blick über das ganze Gelände. Schon während der Busfahrt hatte der Regen aufgehört und wir eilten zum Auto, weil wir hier unerwartet viel Zeit gebraucht hatten. Beaulieu ist eine Attraktion für einen ganzen Tag!

Nach Bucklers Hard war es nicht weit. Es liegt an der Mündung des Beaulieu-Rivers und ist in den Jahren von 1744 bis 1805 das wichtigste Schiffbau-Zentrum von England gewesen. Nelson's Flotte ist hier gebaut worden – mit den Eichen aus dem Forest! Das Museum zeigt alles zum Schiffsbau dieser Zeit.

Es zeigt auch die Wohnungen von Henry Adams, dem Master Schiffbauer und einem einfachen Bauarbeiter. Der Unterschied ist bedrückend deutlich.



Das sind die Schiffsbauer-Häuser an der Flussmündung. Das ganze Gebiet war im 2. Weltkrieg von der Regierung requiriert worden. Auch hier waren geheime Ausbildungszentren und vor allem Waffenproben für den Spionage- und Sabotage-Einsatz.

An der Mündung hatte man ein Dock versenkt, um U-Boote abzuhalten und Netze gegen Torpedos ausgebreitet. Dahinter wurden dann hunderte Landungsboote gebaut und ausgerüstet.

Es war inzwischen 16:30 Uhr und die Zeit drängte, denn wir wollten noch vor Schließung um 17 Uhr zum Highcliffe Castle. Es war nur 20 km auf schmalster Straße entfernt und Hinweise fanden sich lange davor. Sie zeigten in eine Nebenstraße und dann waren wir plötzlich wieder aus dem Ort raus. Als wir zu-



rück fahren, war von dieser Seite aus groß und deutlich der letzte wichtige Wegweiser zu sehen. Und das ist das berühmte Schloss der Stuart Familie. Einlassschluss war 16:30 Uhr! Es stand auch so im Prospekt – lesen sollte man so etwas vorher.

Nach dieser Zeit werden hier Hochzeiten geschlossen. Rechts auf der Treppe wird gerade das wichtige Braut-Bild geknipst. Wir wollten nicht stören, und fuhren auf der A35 zurück zum Hotel. Jetzt standen wir in Lyndhurst auf der anderen Seite dieser zeitraubenden Ampel, und wieder dauerte es bis wir durch waren. Wir fuhren die Southhampton Road entlang und waren verwundert, denn auf gut 2 km war hier Hotel an Hotel. Es waren alles mehr oder weniger große Villen. Der New Forest scheint wahrlich ein touristisches Highlight zu sein. Unser Hotel stammte von 1920 und das kleine Zimmer hatte schaukelnde und knarrende Dielen.

6. Tag Sonntag, 29. Juli 2007

Kurz vor 10 Uhr verließen wir Lyndhurst, und es traf uns wie ein Schock, denn an der schrecklichen Ampel gab es nicht die geringste Verzögerung. Wir kamen rasch auf die A35 und von der wichen wir 136 km nicht mehr ab. Die Strapazen der Dover – Lyndhurst Route waren noch nicht vergessen. Im Servicecenter in Wilmington machten wir nach dem Tanken eine längere Kaffeepause. Um Exeter war es eng, aber wir waren schon gegen 13 Uhr in Torquay. Wir gaben dem Navi ‚Herbert Road‘ ein, und Edith hielt die Wegbeschreibung in der Hand. Bis zu dem Satz „Fahren Sie den Berg hinauf!“ waren sich beide einig. Torquay besteht nur aus Hügeln und auf denen sind viele Straßen – so alle drei Häuser eine Kreuzung. Es war verwirrend, und ich fragte. Das Hotel kannte natürlich niemand, aber zur Herbert Road war es nur zwei Ecken weiter. Unser Navi wollte nur von der anderen Seite ran.



Hier fühlten wir uns wohl. Zimmer, Service und die Chefin waren prächtig. Bei der Einweisung sagte sie: „Hier ist der Kühlschrank. Da sind Bier, Port und Kola drin. Was sie entnehmen, schreiben sie in die Liste!“ Ich fand Witcraft! Zum Essen sollten wir in

das Drum Inn gehen. Es wäre nur wenig zu laufen. Es ging aber 20 Minuten steil bergab! Ich bezweifelte, dass Edith den Weg zurück schafft.

Dann waren wir in Cockington, dem Naherholungszentrum von Torquay. Es war Sonntag um 17:30 Uhr. Aber das Restaurant und das Cafe an der Straße machten gerade Feierabend. Zum Inn war es noch etwas weiter, aber wir wollten (konnten) nicht mehr. Mit flehendem Ton erbettelten wir in The Rose Cottage noch zwei Stück von dem sättigenden englischen Kuchen und Orangensaft. Nach zwei Stunden waren wir auf einem etwas kürzeren aber steileren Weg wieder im Hotel. Ich holte mir gleich noch ein Bier aus dem Kühlschrank.

7. Tag Montag, 30. Juli 2007

Torquay liegt in der Grafschaft Devon und ist der Mittelpunkt der Englischen Riviera, das heißt es gibt unzählige Hotels, Straßen voll Touristen und natürlich reichlich ‚things to do‘ und ‚things to see‘. Es sind 11 Strände und 24 Attraktionen!

Wir begannen mit der Besichtigung der Kents Cavern. Diese Höhle ist berühmt, weil hier die ältesten Knochen der modernen Menschen gefunden wurden. Sie lebten vor 37000 Jahren! Die Führung war gut, denn wir verstanden das meiste. Die Wege sind uneben, aber Edith schaffte es.



In der Nähe ist das Model Village. So etwas gibt es auch in Thüringen, allerdings ist hier ganz England in Miniaturen zu sehen. Mit Akribie sind auch kleinste Details dargestellt. Und wieder gingen die Wege berghoch und bergunter. Es gab keinen Besuchermangel! Wir schafften es noch im Cafe einen Hotdog und einen Burger zu erhalten.





In vielen Bögen zieht sich der Weg durch das Gelände und der Höhenunterschied ist beträchtlich. Trotz der Wanderung durch die Höhle hat auch hier Edith durchgehalten. Gut 2 Stunden waren wir auf Achse.

Aber heute wollten wir endlich mal in England shoppen gehen. Bis jetzt

hatten wir noch keinen Lebensmittelladen und keine Bäckerei gesehen. Wir brauchten Brot, Wurst und Käse! Wir hatten einen großen Parkplatz passiert und dort wollten wir hin, aber ein Ordnungshüter stand nun davor und sperrte ihn. Er riet uns in das Parkhaus gegenüber der Straße zu parken, das wäre zwar etwas teurer, aber da sei bestimmt Platz. Der Hinweis auf die Einfahrt war so bescheiden, dass ich ihn fast übersehen hätte. Edith reagierte schneller.



Das ist nun die Fußgängerzone in Torquay. Laden an Laden zieht sich hin. Verkauft werden: Kleidung, Souvenirs, Kosmetik, Schmuck, aber nichts zu Essen. Es gab nur kleine Restaurants und Imbissläden. Vor dem Parkhauseingang fanden wir aber einen Stand

der frisch gepressten Orangensaft anbot. So etwas Feines habe ich nur in Florida im Farmladen getrunken.

In der Nähe war zwar ein gutes Fish & Chips Restaurant, aber dort konnten wir

Hanbury's Restaurant

Hanbury's Famous Fish and Chips

Generous cuts of succulent fish, coated in our delicious batter, fried at very high temperatures, sealing in the flavours, garnished with a wedge of Lemon and choice of Tomato or Tartare Sauce and served with bread and butter

	Medium	Large
COD AND CHIPS Cod is a white flaky textured fish with a delicate taste	£7.95	£9.95
JUMBO COD AND CHIPS Approx 12-13oz uncooked weight	£12.75	
HADDOCK AND CHIPS Similar to Cod in texture but Haddock has a more pronounced drier flavour	£8.60	£10.30
PLAICE AND CHIPS This is a flat fish and has a fine white flaky texture and is easily digested	£9.95	£11.95
LEMON SOLE FILLETS AND CHIPS This is an up market fish similar to Plaice in texture with a superb smoother flavour	£11.95	£13.95
MONKFISH OR JOHN DORY GOUJONS Served with Chips and small crunchy salad	£12.85	
SKATE WING AND CHIPS This is a soft boned flat fish and has a soft meaty texture and its own distinctive flavour	£10.75	£12.85
HUSS (ROCK) AND CHIPS This has a soft texture off white when cooked and has a rich distinctive flavour of its own	£8.60	£10.30

Our Fish and Chips are cooked in groundnut oil one of the healthiest frying oils there is with LESS THAN HALF the saturated fats

*A jacket potato or small crunchy salad is available as an alternative to chips at no extra charge

Hanbury's Fish Specials

HOMEMADE SEAFOOD CHOWDER Served with Bread and Butter (Consists of Prime White Fish, Salmon, Smoked haddock, bacon and potato)	£11.95
HANBURY'S COD ROYALE Fillet of Cod topped with smoked salmon cooked in our delicious batter and served with Chips and Petit Pois	£10.45

POACHED COD WITH PARSLEY SAUCE

Served with a home made parsley sauce and a choice of potatoes and petit Pois £12.85

POACHED COD WITH CHEESE SAUCE

Poached Cod topped with melted mature cheddar cheese sauce served with a choice of potatoes and salad garnish £12.85

POACHED COD SMOKEY

Poached Cod topped with Smoked Salmon topped with melted mature cheddar cheese sauce served with a choice of potatoes and a salad garnish £14.45

POACHED COD B.L.T.

Poached Cod topped with smoked Bacon topped with melted mature cheddar cheese sauce served with a choice of potatoes and a salad garnish £14.45

Poached Haddock may be ordered as an alternative to Cod. No extra charge

Poached Lemon Sole Fillets may be ordered as an alternative to Cod. £2.50 supplement

Breaded Seafood

WHOLETAIL BREADED SCAMPI

served with Chips and Petit Pois £10.95

FISHERMAN'S BREADED SEAFOOD PLATTER

consists of lemon sole Goujons Wholetail scampi hot & spicy creel prawns served with chips and small crunchy salad £10.95

HOT AND SPICY CREEL PRAWNS

with a choice of dip served with chips and small crunchy salad £10.95

Hanbury's Freshly Made Salads

PRAWN SALAD

served with our own crunchy salad & Hellmans Mayonnaise Dip £11.95

PRAWN & SMOKED SALMON SALAD

served with our own crunchy salad & Hellmans Mayonnaise Dip £12.95

SCOTTISH SMOKED SALMON SALAD

served with our own crunchy Salad & Hellmans Mayonnaise Dip £11.95

WILTSHIRE GAMMON HAM SALAD

served with our own crunchy salad. Chutney, pickled onions and salad cream £9.85

GRATED CHEDDAR CHEESE SALAD

served with chutney. Pickled onions and salad cream £9.85

Prices include VAT. Although our fish is cooked in groundnut oil, all the products in our menu are of animal fat in our oil. Prices are subject to alteration without notice.

nicht parken und vom Parkhaus war es uns zu weit zu laufen. In der Speisekarte erkennt man aber das verlockende Angebot und die Preise. In Dover hatten wir für Cod and Chips nur 4,90 £ bezahlt. Ja, Torquay ist eben ein viel besuchter Küstenort.

Das Navi brachte uns elegant zum Hotel zurück, und ich

requirierte die letzte Flasche Witchcraft. Das Abendbrot war heimatlich. Es gab Sonnenblumenkernbrot mit Zwiebelschmalz. Beides eignet sich hervorragend als Notration.

8. Tag Dienstag, 31. Juli 2007

Es wurde wieder 10 Uhr bevor weiter rollten, aber es war heute eine erträglich kurze Strecke zu fahren und das alles auf A-Straßen. Bei Saltash überquerten wir die 1961 gebaute große Tamar Bridge und damit die Grenze zwischen Devon und Cornwall. Bei Liskeart kam dann der übliche Stau. Man ist dabei, die A-Straßen 4-spurig zu machen und roundabouts einzurichten. Das verwirrte das Navi. Bei anderen Baustellen zeigte es sich, dass der Karten-Update höchst aktuell war. 2006 fertig gestellte Bauten waren schon in der Karte.

Aufpassen mussten wir aber, weil wir in St. Blazey zum Eden Projekt abbiegen wollten. Auf der Zufahrtsstraße waren wir lange Zeit allein und der erste Parkplatz war leer. Wir erwarteten also recht wenig Menschen im Objekt.. Dann sahen wir, dass noch ein ganzes Stück zu fahren war, bis uns ein Einweiser auf einen fast vollen Parkplatz schickte. Es war der Platz ‚Plum 3‘!

Nach mühevolem Studium der Schilder bekamen wir mit, dass hier geparkt wird und zum Objekt Shuttlebusse fahren. Der Busfahrer erklärte uns etwas, aber wir verstanden es nicht. Später begriffen wir was er meinte. Er hatte uns geraten, den Namen des Parkplatzes nicht zu vergessen, denn es gab viele, die alle schon voll waren; sie hießen Apple, Ananas, Banane, Plum usw. Alle hatten noch nummerierte Teilparkplätze. Als wir ausstiegen, wollte der Busfahrer gleich einen Rollstuhl holen. Er betonte extra, dass es 5 Minuten zu laufen war. Das schafften wir, und dann standen wir



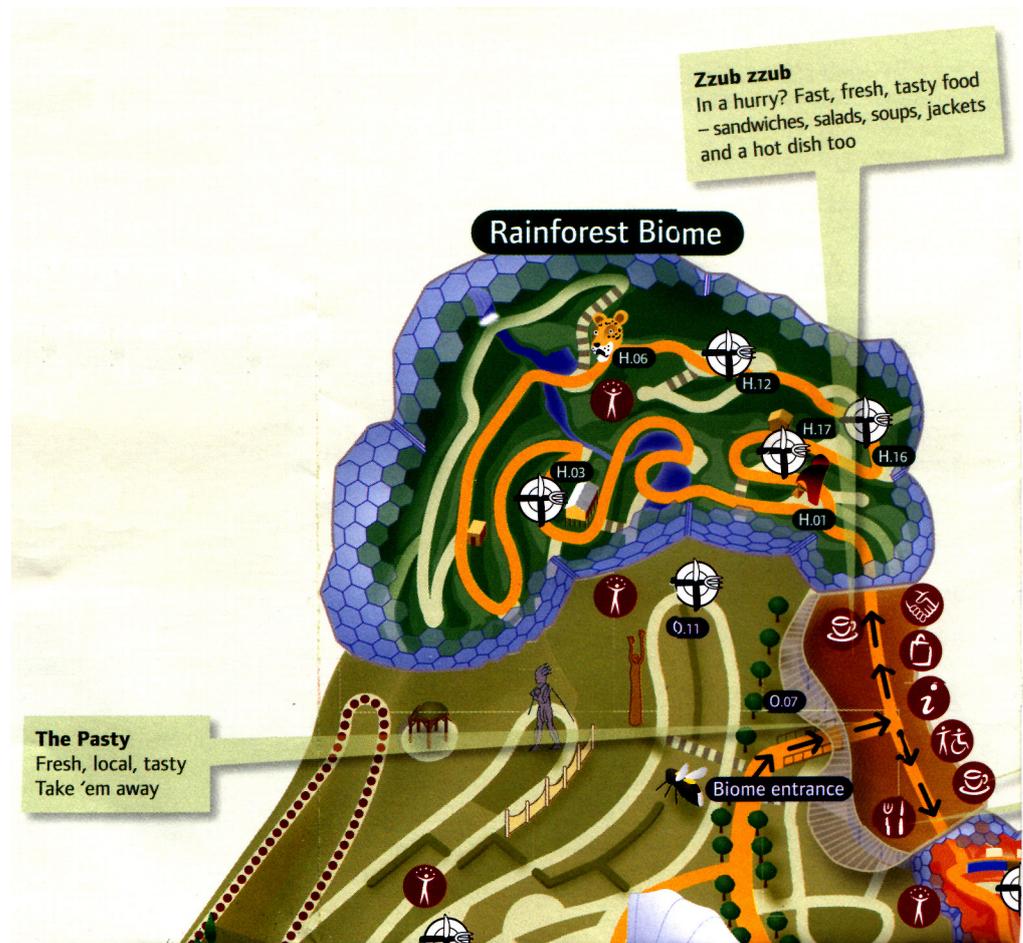
vor dem Eingang. Alles war gigantischer, als wir uns das vorgestellt hatten. Erst mussten wir aber etwas trinken und essen, bevor wir uns in das Getümmel stürzten, denn aus dem einst wissenschaftlichen Projekt hatte man kostengünstig einen Freizeitpark mit vielen Kinderattraktionen gemacht.

In der Mitte im oberen Bild erkennt man vielleicht einige Besucher und kann so die Größenverhältnisse abschätzen. Der Wasserfall links ist in der großen Kuppel. In allen sind Biome eingerichtet. Die linke Kuppel ist der Regenwald; die rechte bietet Mediterrane Biotope. Und es geht wieder auf und ab!



Die seltene Gelegenheit, eine freie Bank zu finden, nutzten wir sofort. Auch Jüngere waren ziemlich erschöpft, wenn sie die verschlungenen Wege durchwandert hatten. Es standen zwar häufig Schilder mit Entfernungangaben bis zu den nächsten Ausgängen, aber wenn

man oben in der Kuppel schwitzte, war es ziemlich egal, ob es nach rechts 109 und nach links 102 Meter waren. Es waren 28 Grad Celsius, und das Wabendach ist durchlässig für UV, und es war ein strahlend sonniger Tag! Für Besucher mit Kreislaufschwäche war ein kühler Aufenthaltsraum etwa in der Mitte vom Berg vorhanden. Bei den Kreisen mit Messer und Gabel im Bild handelt es sich um Demonstrationen zur Ernte und Verarbeitung von entsprechenden Nahrungsmitteln wie Bananen, Ananas usw. Das war alles sehr anschaulich gemacht, und auch für Kinder sehr informativ.



Das Projekt wird als allgemeinnützliche Einrichtung zur Bildung und als internationale Besucher-Attraktion bezeichnet, an der ständig weiter gearbeitet wird. Ich kannte das aber als Versuchsprojekt, um das Überleben in einem abgeschlossenen System zu studieren. Leider erfuhr man darüber nichts mehr.

Nachdem wir endlich die Haltestelle der Land-Train gefunden hatten, fuhren wir den Berg hoch zum Eingangsgebäude. Das Outdoor Biome hatten wir im sogenannten ‚Zigzag‘, dem Bergabweg, studieren können. Von der Bahn hatte man noch mal einen wunderschönen Überblick. Mir gefiel besonders das große Lavendelfeld! Der Bus brachte uns zum ‚Plum 3‘. Ich holte das Auto und Edith stieg an der Haltestelle zu. Die Ausfahrt aus dem Parkplatzareal war etwas verwirrend. Wir fuhren ‚alle Richtungen‘ und landeten auf der A391. Bei St. Austell ging es auf die A390 und später auf die A39, natürlich wieder mit dem zeitraubenden Stopp und Go.



Um 18 Uhr erreichten wir müde das Hotel. Dessen Ausstattung zählte mit zu den besten dieser Reise. Der Empfang war sehr herzlich. Wir bekamen den Weg zum Zentrum genau beschrieben, und wir zogen los, denn unsere Notverpflegung war alle. Und wieder ging es bergunter, und es war viel weiter, als es in der Beschreibung klang. Wir gaben nach 15 Minuten auf und stöhnten uns den Berg hoch. Der Chef des Hauses stellte die Bier-Auswahl vor und ich nahm das ‚Tribute‘. Wir jammerten ihm etwas von unserem Verpflegungsproblem vor und baten um Hilfe. Es gab zwar Essen im Haus, aber das musste am Morgen angemeldet werden. Wir wollten uns mit gebuttertem Toast

und etwas Käse begnügen, und er fragte seine Frau, die nach einiger Zeit mit dem Gewünschten erschien. Wir fühlten uns wie im Himmel und fragten nach einem süßen Port. Er fand einen und schenkte uns zwei Weingläser voll ein. Wir bestellten noch für den nächsten Tag das gleiche. Es war ein sehr schöner Abend, und wir hatten eine schöne Nacht!

9. Tag Mittwoch, 1. August 2007

Ich schrieb schon, dass jede Grafschaft Informations-Broschüren und Übersichtskarten zur Verfügung stellt. Das Angebot ist enorm vielfältig. Es ist viel größer als es jeder Reiseführer beschreiben kann. Von den besuchten Grafschaften bietet aber Cornwall das meiste. In der Karte sind nur die wichtigsten Sehenswürdigkeiten angeführt, aber man erkennt, dass es für viele Urlaubstage reicht.



Wir mussten also auswählen und danach die Route festlegen. Der Entschluss, mit der Zinn-Mine anzufangen, war deshalb gut, weil an diesem Tag das Royal Navi Airforce Commando bei Helston (RNA) seinen Airday feierte. Das äußerte sich darin, dass auf allen Straßenspuren, aus allen Richtungen und Entfernungen Besucher unterwegs waren. Am Abend hörte man im Radio, dass es 4 Stunden Stau gab und es zu Unfällen mit 2 Toten kam. Uns erwischte es schon am Kreisverkehr der A39/A383. Als wir dort durch waren, hatten wir das Schlimmste überstanden, denn wir wählten die Route über Redruth auf der A30 nach Pendeen zur Gevor-Zinn-Mine. Im Westen Sünglands gibt es eine Vielzahl von Erzminen. Zinn, Silber und Blei waren die wichtigsten Metalle. Die Gevor-Mine zählte zu den größten und hatte noch bis vor 2 Jahrzehnten gearbeitet. Kurz vor der Schließung hat Diana noch die neue Fördermaschine eingeweiht. Nun ist sie für Besucher geöffnet. Wir wollten aber keine Führung mitmachen, da Edith nicht über die vielen Treppen steigen konnte.



Das vordere Gebäude ist ein kleines, aber sehr anschauliches Museum zum Zinn, zur Förderung und zur Erzkonzentrierung. In den einzelnen Gebäuden sind die Fördermaschinen, die Kompressoren und Generatoren untergebracht. Den

größten Teil beansprucht aber die Reinigung.

Rechts ist die neue elektrische Fördermaschine und im Bild darunter sieht man den verantwortlichen Techniker.



Die dampfbetriebene alte Förderanlage war gut erhalten und gepflegt. Das Zinnerz ist Cassiterit, Zinndioxid, SnO_2 . Die Förderung enthält etwa 1,5% Zinn und wurde hier auf etwa 95% konzentriert.



Das ist die eine Seite der riesigen Reinigungsanlage. Kugelmühlen zerkleinern das Erz. Magnete holen Eisenerze heraus. Im Nassverfahren wird über die Hälfte des tauben Gesteins entfernt, und dann läuft der Schlamm über unzählige Rüttelrinnen. Beim Trocknen wird

noch das Arsen abgetrennt und schließlich 95 bis 97%iges Zinnerz in Säcke abgepackt. Leider nimmt man wohl an, dass niemand das Prinzip der Konzentrierung versteht, denn hier bestimmte böser Rost das Bild.

Für Interessenten war dann noch Goldwaschen möglich. Ein Gemisch von Katzensgold, Sand und Schlamm schlappert in langen Trögen, und mit Goldwäscher Schalen kann man das Gold anreichern. Mit echtem Gold würde das viel besser gehen, so war ich aber doch erstaunt, wie gut ich mich als Goldwäscher eigne.



Mittagspause machten wir im sehr sauberen Restaurant und ohne Verzögerung ging es weiter zum nächsten Event, dem Cape Cornwall. Dorthin kommt man auf 4 km schmalster, kurvenreicher Straße von der A 3306. Ausweichstellen waren sehr selten!

Am Ende der Steinmauer wird Eintritt kassiert. Der kleine Parkplatz weiter unten war eng und voll. Wir überlegten! Den Blick über die wunderschöne Küste von Cornwall hat man oben vom Cape. Das bedeutete für mich 30 min hoch und 30 min runter. Edith wollte nicht mit, also wendeten wir an der Kasse. Und quälten uns den Weg zurück. Heilfroh waren wir, dass wir es ohne Gegenverkehr schafften!

Das nächste Tagesziel war nur wenige Kilometer entfernt. Nach St. Just mussten wir, obwohl wir bei der Reise 1996 bereits dort waren. Damals war es Sonntag und wir fanden keinen Parkplatz. Ich schrieb, dass in dieser westlichsten Stadt der Insel nichts los sei. Es ist immer noch ein ruhiger Ort, aber nach dem wir Brighton und Torquay kennen, ist er anheimelnd sympathisch.



Der zentrale Platz lockt zum Verweilen. Ganz besonders deswegen, weil wir hier das erste Mal in England Läden für Lebensmittel sahen. Weil ein Wasserwagen zum Wässern der hängenden Blumenschalen das Bild störte, umrundete ich den Platz. Es war kaum zu glauben,

aber rechts befanden sich drei Bäckereien nebeneinander, und links war ein Minimarkt. Dort kaufte ich ein köstlich duftendes Frenchbread.

Schade, dass die Zeit so knapp war. Wir hatten im Stau zu lange gestanden. Nun eilten wir zu Lands End. Das war 1996 ein Höhepunkt unserer Reise. Jetzt kamen wir an die Kasse und sollten für einen Freizeitpark mit Kinderbelustigungen Eintritt zahlen. Ein Belgier vor uns sah sich den Rummel an, diskutierte mit dem Kassierer und fuhr im Bogen an der anderen Seite des Platzes ohne zu bezahlen wieder raus. Genau so machten wir es auch. Bilder von den wunderschönen Klippen hatte ich ja schon, und letztlich waren wir sehr enttäuscht. Die Gegend ist so schön und lädt zum Verweilen und zur Besinnung ein, da stört die Kirmesmusik doch ungemein. Ein einmaliges Landschaftsbild und Rummel passen einfach nicht zusammen.



Nachdem wir die eindrucksvolle Festung St. Michael auf der französischen Seite des Kanals kennen, wollten wir natürlich auch den englischen Pedanten St. Michaels Mount kennen lernen. Wie man sieht ist Ebbe (wo wir hinkommen ist immer Ebbe).

Unter diesen Bedingungen kann man auf einem schmalen Steg rüber laufen. Wir taten es nicht. Der Sand war feucht und die Sonne stand schon bedenklich tief. Wir quälten uns aus dem engen Parkplatz heraus und fuhren so schnell es ging zu Lizard Point. Das ist die südlichste Stelle der britischen Insel, und von hier aus hat Marconi die erste Funkverbindung zum Festland hergestellt. Er startete die moderne Telekommunikation mit dem Buchstaben ‚S‘. Da sich in Italien niemand für seine Experimente interessierte, ging er nach Großbritannien, Dort konnten 1900 seine Geräte schon 51 km überbrücken. Um zu Geld zu kommen, verschenkte er Geräte, die auf Schiffen genutzt wurden, und das war

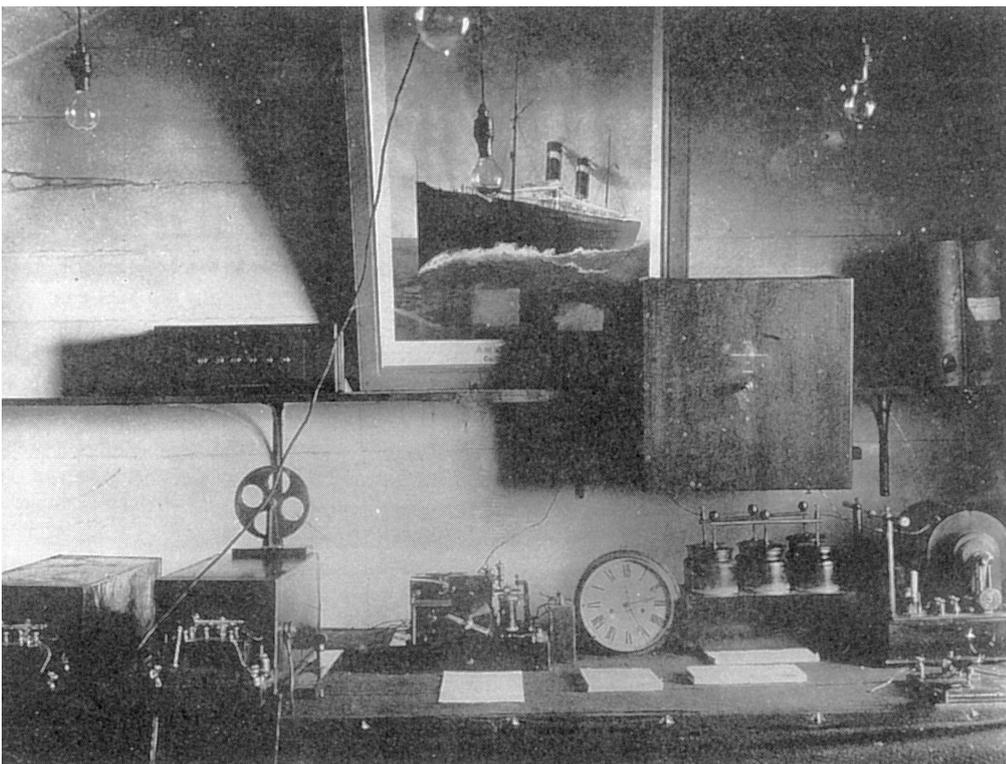


sehr effektiv, denn immer mehr wollten damit ausgestattet werden. 1901 bewies er, dass die Funkwellen auch jenseits des Horizontes empfangen werden können. Am 23. Januar wurden seine Signale von hier auf Isle of Wight aufgefangen..

Im Bild sieht man den hohen schmalen Funkmast der Station bzw. des heutigen Museums. Wir parkten vor den Klippen und waren zufrieden, dass wir nach dem nördlichsten Punkt nun auch den südlichsten erlebt haben.



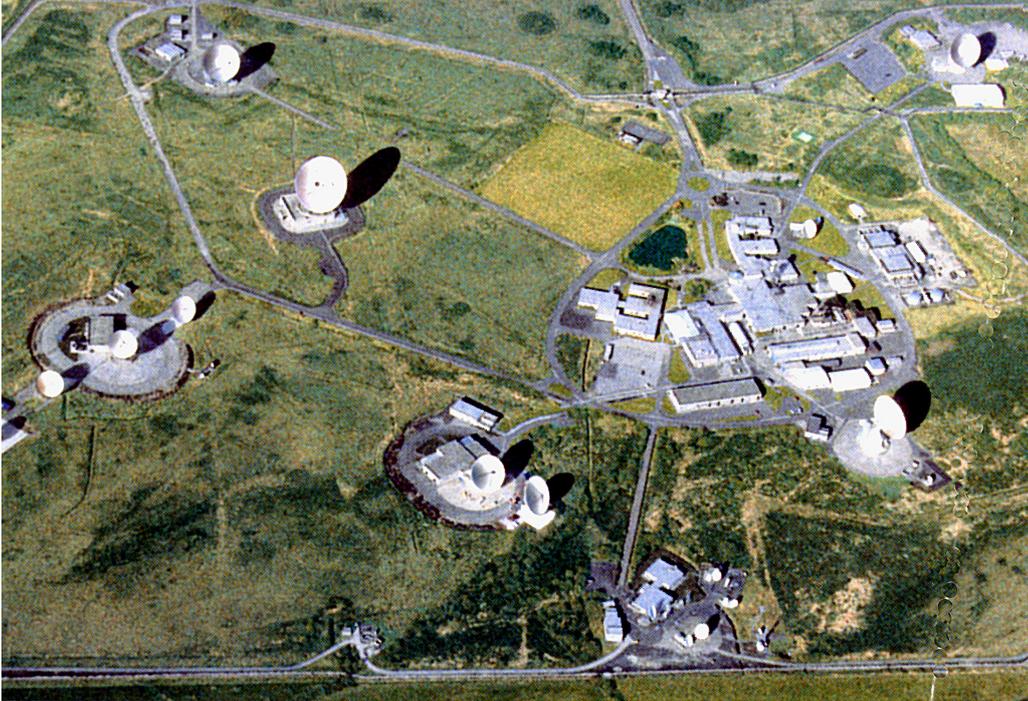
Im Info-Center erfuhr ich, dass man zur Lizard Wireless Station nicht fahren kann. Es sind etwa 20 min zu laufen; und dann kam der Zusatz, dass ich aber zu spät komme, denn um 16:30 Uhr schließt die Museums-Station. Ich bedauerte das sehr. Das weiße Gebäude auf dem Bild der Vorderseite ist das Housel Bay Hotel.



Das linke Bild stammt aus dem Jahre 1903. Da war gerade ein Generator und elektrisches Licht installiert worden. Ein Sender besteht aus einem Schwingkreis mit Spule und Kondensator und ei-

nem Frequenz-Erzeuger. In dieser Art habe ich schon in jungen Jahren experimentiert. Als Kondensator dienten die 6 Leydener Flaschen. Die Spule ist recht im Bild und davor zwischen den beiden Scheiben ist die Funkensrecke, durch die Schwingungen erzeugt werden. Links sind zwei Detektoren, die die empfangenen Signale an den Streifendrucker (in der Mitte) geben. Als Detektoren wurden Kohärer, auch Fritter genannt, verwendet.

So etwas hatte ich mir auch schon mal gebaut. Ein Glasröhrchen mit Eisenfeilspänen wird mit der Antenne verbunden. Kommt ein Signal, dann wird die schlecht leitende Rostschicht durchschlagen und es fließt Strom, der aktiviert einen Klöppel und dieser klopft an das Röhrchen und unterbricht so den Kontakt der Eisenspäne. Die Anlage arbeitete auf einem so breiten Frequenzband, dass immer nur ein Sender empfangen werden konnte. Aber schon 1904 hatte Marconi Filter in Sender und Empfänger eingebaut, so dass sich mehrere Sender nicht mehr gegenseitig störten. Er war schon ein kluger Bursche!



Jetzt hatten wir noch ein letztes Ziel vor uns, die Goonhilly Satellite Earth Station. In diesem großen Areal sind mehr als 60 Satellitenschüsseln aktiv. Die größte davon, Arthur, wiegt 1100 to!



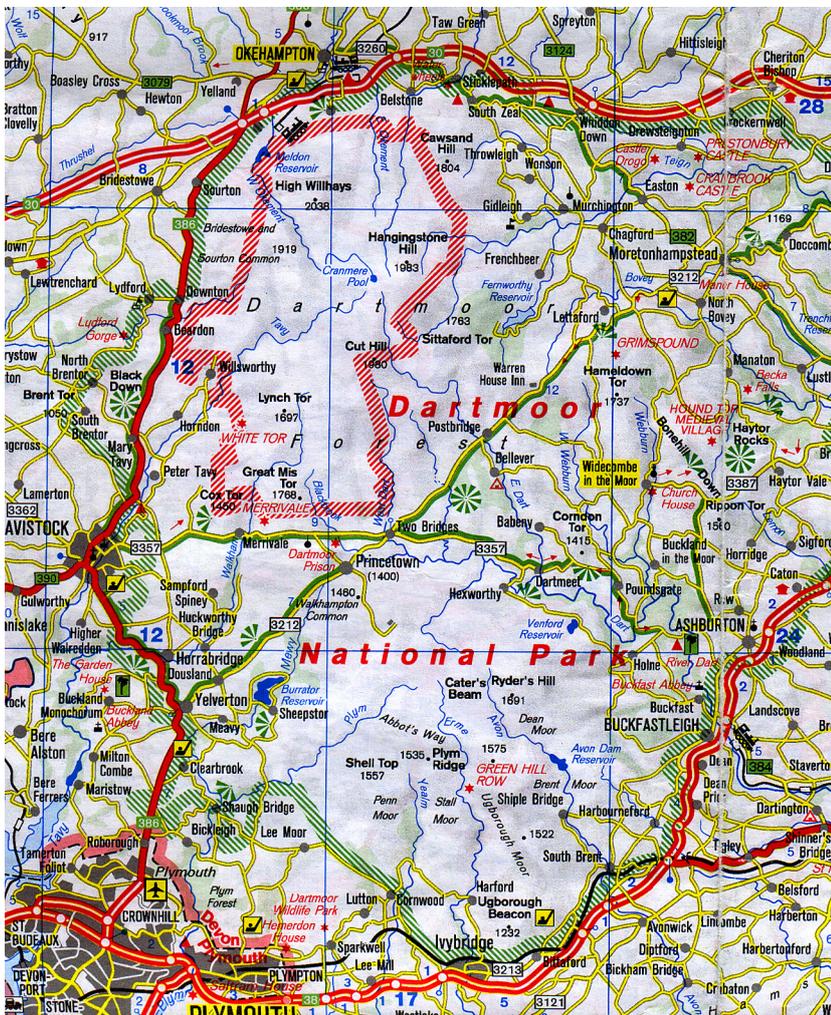
Als wir dort waren, fanden wir ein offenes Tor und leere Kassenschalter. Ich wäre ja gern rein gefahren, aber Edith hatte Sorgen, dass wir nicht mehr raus kämen, wenn gegen 18 Uhr vielleicht die Tore geschlossen würden. Also lief ich das Stück zum Gebäude-

komplex. Es wurde dort viel geboten: Busrundfahrt, freies Cyber Cafe und Telefonieren, Kinderspielplatz, Filmschau und vieles mehr!

Edith hat es sehr bedauert, dass wir nicht zuerst hierher gefahren sind, aber ich wollte ja unbedingt die Wireless Station sehen. Es war also meine Schuld, dass wir nun beides nicht besuchen konnten. Ich bin zerknirscht!

Als wir bei Helston zur Airbase kamen, hatten wir einen Grund zu Depressionen. Wir hatten gehofft, dass der Rummel abgeklungen sei, aber es rollten immer noch Besucher an. Man kam zum Feuerwerk! Der Kreisverkehr bei der A394 war erwartungsgemäß zu, weil doch schon Besucher den Rückweg angetreten hatten. Im Unterschied zu dem viele Kilometer langen Stau in der Gegenrichtung brauchten wir nur 30 Minuten bis wir hinter dem roundabout waren. Im Hotel warteten schon die Käseplatten, das Tribute-Bier und der Port auf uns. Das war zweifellos der Tag mit den meisten Sehenswürdigkeiten. Es war nicht so anstrengend wie die Tour von Dover nach Lyndhurst, aber wir schliefen schnell und tief und gut in dieser Nacht!

10. Tag Donnerstag, 2. August 2007



Es war ein trüber Morgen, als wir losfuhren. Obwohl die Strecke gut 80 km länger war, wollten wir durch den Dartmoor Nationalpark. Die Route über Tavistock nach Dunsford erschien uns als guter Kompromiss. Nun kennt man das Moor zumindest aus dem Film „Der Hund von Baskervilles“, aber eine wirkliche Vorstellung von der Landschaft hatten wir nicht. Es ist ein ziemlich großes Gebiet, so groß, dass man fast immer allein war und in den Zentren war auch kein Gedränge – angenehm war das!

Der Nationalpark ist Privatbesitz. Nur das rot umrandete Gebiet ist Militärgelände, das als Schießplatz genutzt wird. Man kann aber wandern, wenn keine roten Fahnen stehen. Interessant ist der Hinweis, dass man nicht erschrecken soll, wenn es trotzdem knallt. Das wären dann nur harmlose Übungsmunitionen!



Das ist das typische Landschaftsbild: tückische Moore, dürftiges Gras, Heidekraut, kaum Bäume und plötzlicher Wetterumschwung. Die tief hängenden Wolken passen prächtig zum Gesamteindruck. Die aufragenden Klippen sind Granitfelsen, die ‚Tore‘ genannt werden. Es

gibt sehr viele davon im National Park. Princetown ist dessen Zentrum, und dort machten wir die Mittagspause, denn wir waren immerhin schon 128 km gefahren.



Amüsant war die Kasse zum Zahlen der Parkgebühren. Man warf das Geld in einen Spalt zwischen den Steinen. Im Restaurant „The old Police Station“ gab es köstlichen Fish and Chips und danach begann es zu regnen. Wir holten uns die Anoraks und besuchten das Museum und das

Infozentrum. Wir erhielten reichlich Informationsmaterial und waren erstaunt darüber, was dieses geruhsame oder gruslige Moor an Sehenswürdigkeiten bietet. Selbst wenn man nicht wandert, könnte man hier einen ganzen Urlaub ohne Langeweile verbringen. Wenn die Heide blüht, ist es hier sicher ebenso eindrucksvoll wie in Schottlands Hochebene.



Das Museum war sehr informativ. Edith konnte es nicht lassen, mit berühmten Männern anzubandeln. 1901 hat Conan Doyle hier im Duchy Hotel (nun das ‚Hight Moorland Visitor Centre‘) die Dartmoor-Story geschrieben. Natürlich stand die Gefängnis-situation im Mittelpunkt des Tou-risteninteresses. 1806 wurden gefangene Franzosen eingesperrt, und später im amerikanischen Krieg hausten hier amerikanische Kriegsgefangene. Nun sind es Kriminelle, die das gesunde Kli-ma genießen dürfen.

Fast zwei Stunden verweilten wir im Museum. Durch den Ort gin-gen wir nicht, weil es immer noch nieselte.



Aber hier mussten wir halten. Wenn man das Bild auf der nächsten Seite sieht, weiß man wie der Ort heißt. Klar wir sind in ‚Two Bridges‘. Auch ein paar Ki-lometer weiter bei ‚Postbridge‘ waren entlang der Was-serläufe Bäume zu sehen. Eigentlich war das merkwür-dig, denn im gan-zen Gebiet ist es feucht genug, aber vielleicht ist nur hier der Untergrund aus-reichend fest, um die Wurzel zu halten.

zen Gebiet ist es feucht genug, aber vielleicht ist nur hier der Untergrund aus-reichend fest, um die Wurzel zu halten.



Das ist also die zweite Brücke, geknipst von der ersten. Sie ist so schmal, wie sie aussieht und es ist ein eigenartiges Gefühl, da ohne Geländer drüber zu gehen.

Nach Norden zu verschwand die Heide- und Moorlandschaft und Bäume rückte bis an die schmale

Straße, und kurz hinter Dunsford ging es dann auf der viel breiteren A30 weiter im großen Bogen um Exeter herum. Wir kamen störungsfrei bis Yeovil. Das Navi brachte uns zur befohlenen Straße, und das war falsch! Ich musste fragen und wurde fast um den gesamten Ort zurück geschickt. Da ging doch die Zielstraße quer durch das Zentrum, und das war Fußgängerzone.



Das Manor Hotel war uns als typisches Englisches Landhaus beschrieben. So richtig konnten wir uns darunter nichts vorstellen, denn alt muss ja nicht unbequem sein. Die Außenansicht war jedenfalls ehrwürdig. Als die Rezeptionistin Edith mit dem Stock sah, bot sie uns ein Zimmer

im Nebengebäude an. Das hatte ein sehr schmales Bett und eine schmutzige Badewanne. Daraufhin sah ich mir das reservierte Zimmer an, und das war besser, also nahmen wir dieses.

Das Bett war breiter und es gab eine Dusche, aber an keiner Stelle war der Fußboden eben. Es war eigenartig, darauf zu laufen. Ich habe trotz Ausfall eines Gleichgewichtsorganes nur im Dunkeln Gleichgewichtsprobleme, aber hier auf der schiefen Ebene hatte ich anfangs häufiges und böses Stolpern. In der Ortsbeschreibung steht, dass wir uns hier im 1727 gebauten Manor wie ein Lord oder eine Lady fühlen werden und den Charme und den Charakter der Jahrhunderte spüren können. Nun, wir fühlten und spürten und bedauerten den verehrten Lord! In der Bar gab es aber erstmals ein Ale für Edith und ein Stout für mich und beides aus dem Hahn – prima!

Ich bin dann trotz des langen Tages noch durch die Fußgängerzone spaziert. Dort war ich fast eine Stunde unterwegs, aber ich habe nur einen einzigen Menschen gesehen, und der saß bei Burger King hinter dem Tresen. Yeovil ist die ruhigste Stadt, die wir jemals kennen gelernt haben!

11. Tag Freitag, 3. August 2007

Das Frühstück war neben dem Bier am Vorabend das Beste am Manor-House. Bei der Fahrt nach Cheltenham planten wir einen Umweg über Swindon ein.



Ich wollte unbedingt noch einmal zum Cotswold Wildlife Park. 1996 hatten wir leider nicht viel Zeit, denn wir sind damals an einem Tag von Banbury bis nach Lands End gefahren.

Gleich hinter dem Eingang begrüßte uns wieder die große Schildkröte. Ihr Panzer fing

aber schon an zu bröckeln. Wir spazierten an den zahlreichen Freigehegen entlang und merkten jetzt erst, wie groß der Park ist. Ein Circle-Train umrundet ihn, und als wir dann ziemlich lahm waren, wollten wir unbedingt noch diese Rundfahrt machen. An der Abfahrtsstation stand zwar eine Bahn, aber der fehlte Öl im Motor. Das dauerte nun fast eine halbe Stunde, doch wir warteten geduldig und konnten danach auch noch Gehege sehen, die wir nicht inspiziert hatten. Es war sehr erholsam, zu sehen und zu sitzen.



Fast hätten wir die Pinguine übersehen. Sie waren in einem abgetrennten Teil zu finden. Erst beim Ausstieg aus der Bahn machte ich noch den Umweg, und auch Edith raffte sich noch zu diesem sehenswerten Areal auf.



Es war Freitag und das war für die niedlichen Pinguine Diättag. Sie wanderten immer am Beckenrand hin und her und warteten auf den Pfleger mit dem Eimer voll Fische. So konnte ich endlich mal einen meiner lang gehegten Wünsche erfüllen – ich konnte einen Pinguin streicheln. Es war so, als wenn ich unsere Mutter-

gans beruhigte. Leider musste ich ihn enttäuschen, denn ich hatte kein Futter zu bieten, und er hackte vergeblich in meine leere Hand. Schön war es doch! Über 4 Stunden haben wir uns im Wildlife Park umgesehen.

Diesmal hatte ich ins Navi-Gerät das Ziel nach der Beschreibung eingegeben, denn die angegebene Straße lag fast am anderen Ende von Cheltenham. Wir vermieden die Stadt-Durchquerung indem wir den etwas weiteren Weg über die A436 und die M5 nahmen und waren so kurz vor 18 Uhr im Regency Hotel. Die Zimmer-Zuteilung ging rasch, und wir erhielten hier das beste Zimmer der ganzen Reise.

Wir wurden gleich darauf aufmerksam gemacht, dass Bar und Restaurant geschlossen sind, weil wegen des Hochwassers in der Gloucester-Region das Leitungswasser nicht zum Spülen benutzt werden darf. Ergänzt wurde der Hinweis durch ein Infoblatt:

Trinken Sie kein Leitungswasser!

Nehmen Sie kein Leitungswasser zum Zähneputzen!

Sie erhalten ausreichend Mineralwasserflaschen!

Waschen, Duschen und Baden ist aber möglich!

Überschwemmungen hatten wir aber bei der Ankunft keine gesehen. Man hatte den Eindruck, dass im deutschen Fernsehen mehr über die Flut berichtet, als es in Großbritannien der Fall war. Wir hatten uns in Dover an der Rezeption erkundigt, aber dort meinte man, dass wohl alles zurzeit in Ordnung ist, weil es keine aktuellen Informationen mehr gab.

Wir besaßen nichts außer Vollkornkekse an Essbarem und baten an der Rezeption um Hinweise. Man empfahl uns ein Inn, das nur wenige Minuten entfernt sei, und hungrig zogen wir los. Kurz bevor wir nach 15 Minuten umkehren wollten, sahen wir den Pub etwas abseits der Straße. Drinnen war der übliche Pub-Abendbetrieb, aber wir fanden einen freien Tisch, denn im Pub steht man am Tresen. Wir sahen wohl etwas hilflos aus, denn einer der Einheimischen ging in den Garten und holte den molligen Wirt. Der lief alle 5 Minuten raus, um eine Zigarette zu rauchen. Die Kneipe war der beste Beweis dafür, dass trotz striktem Rauchverbot kein Wirt Pleite macht. Er brachte uns jedenfalls Getränke, diesmal in Wegwerf-Pappbechern. Ich erhielt one pint Stout und war voll zufrieden. Zaghafte fragten wir nach Essen und wurden an den Mann am Grill verwiesen. Der machte im Garten Essen ohne Geschirrbenutzung. Wir bestellten je einen Hotdog mit Zwiebeln und Senf. Das war köstlich! Da ich problemlos auch noch den zweiten pint Stout vertrug, orderte ich danach noch einen Whisky, und ich bekam einen Black Label im halbpint Plastbecher! Das war zu erwarten, aber es blieb gewöhnungsbedürftig. Erstaunlich war, dass alle Einheimischen nur Lager, kein Stout und keinen Whisky tranken. Da halten sich Engländer wohl nur im Ausland an die harten Sachen?

Satt, aber total müde quälten wir uns den langen Weg zurück. Die Rezeptionistin meinte entschuldigend, dass sie dorthin noch nie gelaufen sei. Sie hätte sich leider verschätzt. Na ja, wir waren jedoch auch nicht die schnellsten Wanderer. Das Bett war schön breit, und es bewegte sich nicht die gesamte Matratze wenn man sich drehte. In Anbetracht der anstrengenden Tages-Events brauchten wir jedenfalls keine Einschlafhilfe, und wir schliefen gut und lange; so lange, dass wir gerade noch rechtzeitig zum Frühstück kamen.

12. Tag Samstag, 4. August 2007

Schon bei Beginn der Reise stand fest, dass wir diesen Tag dazu nutzen, unsere Bekannten in Byfield zu besuchen. Das ist der Ort in dessen Nähe sich mein letztes Kriegsgefangenen-Lager befand.

Edith liebt die kürzesten Wege und ich hasse Stadtdurchquerungen. Wir mussten etwa 30 km bis Burford auf der gestrigen Route zurück, und Edith schaffte es tatsächlich, mich für die Fahrt durch Cheltenham zu überzeugen. Ihre Argumente, dass es Sonnabend sei; dass man das Stadtzentrum auch kennen lernen müsste; dass wir Benzin sparen würden und dass man vielleicht doch Zeit gut machen könnte, wiederholte sie mehrfach. Na ja, ich bin ein verträglicher Mensch und programmierte das Navi, und tatsächlich kamen wir ohne Probleme durch die schöne alte und ruhige Stadt.

Von Burford aus führt die A361 über Banbury durch Byfield nach Daventry. Es waren etwa 70 km auf schmaler Straße, und das meist unter dem üblichen Laubdach. In Chipping Norton erwischten wir mit viel Glück noch einen Parkplatz auf dem Blumenmarkt. Edith suchte dort ein schönes buntes Mitbringsel und ich fand Wohlwollen am shopping im erstgesehenen Supermarkt dieser Reise. In Banbury führt die A361 an unserem schönsten Hotel der 1996er Reise, dem Banbury House Hotel, vorbei. Hier hätten wir gern wieder übernachtet, aber der Preis störte. 1996 hatten wir pro Nacht fürs Zimmer 76 DM bezahlt; jetzt fand ich im Internet ein Angebot für 125 GBP/Nacht. Das wären 192 Euro gewesen. Unter den Bedingungen schlafe ich lieber in einer Scheune.



Natürlich hielten wir wieder am zentralen Platz um Erinnerungen aufzufrischen. Wir parkten bei dem Pub, bei dem ich mein erstes Ale getrunken hatte. Im Elektroladen links daneben hatte ich Lötzinn gekauft. Mein Fahrer wollte mit mir in den Pub rein, aber der Zutritt war für Gefangene verboten.

Da brachte er mir ein pint Ale heraus, und ich trudelte dann schwankend durchs Lager-Tor.



Ohne das meckernde Navi zu beachten (wegen des Umweges), brachte uns Edith über Upper Boddington am ehemaligen Kriegsgefangenen Lager vorbei. Dessen Reste hatten wir auch schon 1996 inspiziert. Damals standen noch die Hospital-Baracke und der Wasserturm. 11

Jahre später sieht es fast genauso aus, nur die Bäume sind höher und dichter. Links hinten ist die Hospital-Baracke. Das Gebäude mit dem Fenster war die Küche. Der Wasserturm steht noch ohne Schäden. Das Gebäude im Vordergrund war die Wache bei der Einfahrt. Letztens wurden alle Gebäude als Ställe genutzt. Diesmal verhinderten ein sehr stabiler und hoher Eisenzaun und ein ebenso schwer zu übersteigendes Tor den Zugang. Den Teil, wo die Wachmannschaften wohnten, benutzt immer noch eine Autoverwertung als Lager. Ob ich in weiteren 11 Jahren zur Erinnerungs-Erneuerung hier nachschauen werde, ist zu bezweifeln!

Fast an die Haustür der Familie Prestidge brachte uns unser tüchtiges Navi. Der Herr des Hauses kam uns entgegen und begrüßte uns wie alte Bekannte, obwohl wir ihn noch nie gesehen hatten. Seine Frau Nina, ehemalige Wise, war auch eine Enkelin der Dame, die uns, mir und meinem Kumpel Erwin, Illustrierte und Biskuits nach dem Kirchgang überreichte (siehe mein Bericht über meine Kriegserlebnisse). Mit ihrer ältesten Enkelin hatte ich bis Anfang der 50er Jahre einen interessanten Briefkontakt. Dann gab es eine Reihe von Schwierigkeiten deswegen.

Natürlich gab es Tee und meinen Lieblingskuchen. Nina wusste, dass ich mir im letzten Lagerjahr jeden Sonntag vom Byfield-Bäcker Englischen Kuchen, einen gut sättigenden Früchtekuchen, kaufte. Er durfte mit seinem Verkaufswagen auf die Lagerstraße und hatte dort bald einen treuen Kundenstamm und einen enormen Umsatz, denn wir waren wohl fast tausend POW's im Lager. Mit unserem Englisch stolperten wir recht gut durch die angeregte Unterhaltung. Es kostete allerdings einiges an Anstrengungen, aufmerksam zu bleiben.

Wir blätterten in Familienalben; hörten viele Einzelheiten aus dem Leben meiner Briefpartnerin, Francis und ihren beiden Töchtern, vom kanadischen Bruder Michael und dem in Malaysia lebenden jüngsten Bruder Ashley; stellten viele Fragen und gaben ebenso viele Antworten. Dann bot sich Ken an, uns durch Byfield und Woodfort zu führen, aber Edith hatte Probleme in sein Auto, einem Ford Fiesta, zu steigen, also fuhren wir in meinem.

Die Bahn, die von London nach Manchester durch Woodford führte, war stillgelegt und inzwischen weitgehendst abgebaut worden. Eine der beiden Brücken vor dem Ort war abgerissen und auch das Kino, in dem wir manchen spannenden Film gesehen und kaum verstanden hatten.



Hier steht Nina vor dem Haus in dem ihre Eltern und die Großmutter wohnten. Nina schlief mit Francis in einem kleinen Zimmer. Nina lachte, als ich ihr erzählte, dass Francis den großen Wunsch hatte, ein eigenes Zimmer zu haben. Sie meinte, dass sie die 6 Jahre ältere Schwester doch

reichlich genervt hat. An dieser Haustür hat uns die Grandma immer die bunten Zeitungen und die Tüte mit Keksen überreicht. Wenn wir mit ihr durchs Dorf gingen, lief ich auf der einen Seite, Francis auf der anderen, mit Abstand dahinter lief still und neugierig Nina und immer in Sichtweite dahinter Michael. Als ich am Grab der alten Dame stand empfand ich weit mehr als Rührung. Es fordert Hochachtung, denn es war keinesfalls normal, mit einem Deutschen vertraulich zu reden. Nina meinte, dass Grandma sich grundsätzlich nichts aus dem Dorfgerede gemacht hat, wenn sie helfen wollte, dann tat sie es! Es hat mir gut getan!

Wir waren damals zum Carol-Service vom Woodfordter Pfarrer eingeladen worden. Das gefiel mir und so sind wir dann immer wieder hingegangen. Die Kirche in Byfield war natürlich näher, aber dorthin gab es keine Kontakte, obwohl sie weitaus bedeutender ist als die in Woodford. Ihre Geschichte ist eng mit dem Dorf verbunden.

Byfield wurde von den Angelsachsen vor dem 9. Jahrhundert gegründet. Der Name meint „ein bewohntes Gebiet, umgeben von unkultiviertem Land“. Woodford dagegen ist erst mit der Bedeutung der Eisenbahn gewachsen. Die Byfielder Kirche wurde 1840 gebaut. Sie steht auf dem Platz ihrer Vorgängerin, die seit 1242 hier stand. Ken, Ninas Mann, führt das Kirchenbuch.

Nina und Ken zeigten uns dann das Objekt ihrer Haushüter-Tätigkeit. Ich war so begeistert, dass ich nicht ein einziges Bild davon gemacht habe. In einem riesigen Garten steht ein dreistöckiges Manor, ein beeindruckendes Landhaus. Die hochvermögenden Besitzer sind nur äußerst selten hier. Ken und Nina halten die Räume bewohnbar. Sie betreuen die beiden Hunde und Ken mäht regelmäßig die großen Rasenflächen. Das Wasser im überdachten großen Schwimmbad wird ständig geheizt und gefiltert. Arbeiter pflegen die Wege und die Anlagen, und das alles ohne dass es jemand nutzt. Die vielen Zimmer sind alle modernisiert und mit Sanitäreinrichtungen versehen worden. Eine moderne Küche lässt keine Wünsche offen. Es wäre das ideale Erholungszentrum für jemanden, der wirkungsvoll ausspannen will. Wir haben uns schon dafür angemeldet!

Wir hatten an den Autoscheinwerfern keine Blenden für den Linksverkehr, deshalb mussten wir leider noch vor Einbruch der Dunkelheit zum Hotel zurück sein. Cheltenham war am Abend nur wenig belebter als Yeovil!

Wir hatten einen unvergesslichen Tag verbracht!

13. Tag Sonntag, 5. August 2007

Das Navi brachte uns brav über die M5, A417 und die A419 auf die M4. Im Maidstone Services bei Reading machten wir eine lange Mittagspause bevor wir uns in den Verkehr des Londoner Ringes stürzten. Auf den 5 bis 6 Spuren einer Richtung der M25 war es noch voller als wir befürchteten, aber es gab höchstens mal ein kurzes Stocken. Als wir dann die letzten Kilometer zum Ziel fuhren, hörten wir jedoch im Autoradio, dass es dort zu mehrstündigem Stau kam. Auf der M20, die nach Dover führt, waren trotz Sonntag nach wie vor in beiden Richtungen die großen Laster unterwegs, die von den Fähren kamen oder dort hinwollten.

Die nette Dame an der Rezeption des County Hotels in Dover begrüßte uns schon gegen 15 Uhr als alte Bekannte und gern gesehene Gäste, und ich bekam meinen langersehnten Pint Murphy! Edith war müde und blieb zunächst alkoholfrei, aber wir gingen diesmal ins Hotel-Restaurant zum Abendbrot. Dort galt die gleiche Speisekarte wie an der Bar. Natürlich bestellten wir wieder Fish and Chips und danach einen Martini. Die Serviererin verstand das und fragte uns wegen Zitrone. Wir sagten ja. Erhalten haben wir dann den roten Martini verdünnt mit Zitronenlimonade! Englisch sollte man verstehen können!



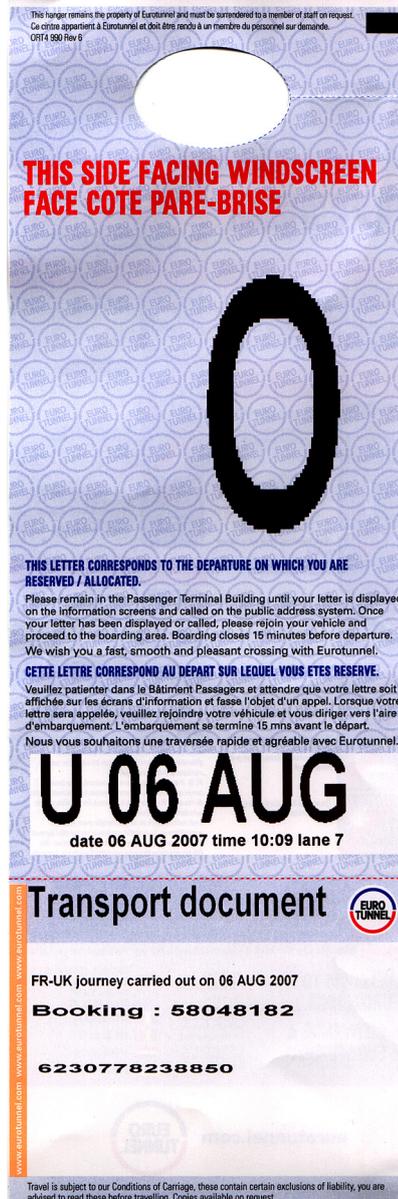
ohne Besucher. Die Verkäufer in den Imbiss-Läden langweilten sich. Es war also richtig gemütlich.



wie ein Heuschreckenschwarm über die ruhige Stadt herfallen. Verwunderlich war das schon, aber es war wohl zu warm. Das Wasser war trotz des nahen Hafens erstaunlich klar und so blau wie auf dem Bild. Südengland ist schon eigenartig; es gibt Gegenden, wo sich alles hektisch konzentriert – Autos und Menschen, und es gibt Gegenden, die eine erholsame Ruhe ausstrahlen und an die lieblichen Areale des australischen Outbacks erinnern.

14. Tag Montag, 6. August 2007

Um 9:45 Uhr verließen wir das Hotel, und um 10 Uhr, nach 21 km, standen wir vor dem Schalter mit Personenbedienung, natürlich wieder am falschen, denn vor uns war ein Döskopp, der sich fast 15 Minuten nicht in seinen Papieren zurecht fand.



Man fragte uns, ob wir schon früher fahren wollen. Unser altes Ticket wurde einbezogen und uns eins für 10:09 Uhr ausgestellt, ohne das wir zuzahlen mussten. Wir hatten ja leider bei der Fahrt zur Insel erst den 15-Uhr-Preis für Hin- und Rückfahrt bezahlen müssen. Die Rückfahrt am Vormittag ist aber 40 Euro teurer als der 15-Uhr-Preis.



Wir hatten nun das ‚O‘-Ticket und noch eine gute Stunde Zeit um unsere letzten 10 Pfund umzusetzen. Bald merkten wir aber, dass im vielgerühmten Duty-free Laden für das wenige Geld kaum etwas Interessantes zu haben ist. Als wir erfuhren, dass man Euro zuzahlen kann, kauften wir doch noch einen Whisky unbekannter Sorte. Rückgeld gab es in GB-Münzen. Einige Euro-Münzen hatte ich noch im Autoschlüsselbehälter. Das reichte, um zwei Espresso zu bestellen. Die Verkäuferin stellte mir die beiden Tassen hin, und ich schob das Gemisch von GB- und Euro-Münzen rüber. Damit begann das Problem, denn es werden nur Euroscheine entgegen genommen. Ich reduzierte meine Bestellung auf einen Espresso, aber dazu fehlten zwei Pennys. Die Chefin beobachtete unseren Disput, griff in einen großen Glasbehälter mit Münzen, suchte zwei Pennys heraus und legte sie zu meinen.

Ich dankte und nahm eine Tasse. Da schob mir die Verkäuferin auch noch die zweite Tasse zu und nickte zur Bestätigung. Mein Dank war überschwänglich, und der Espresso war mächtig gut!

Als das ‚O‘ aufgerufen wurde, begannen wir nervös unser Auto zu suchen. Es war reichlich Auswahl auf großer Parkfläche vorhanden. Etwas unruhig kurvten wir dann in die Lane 7 und gerieten in die Behinderten Spur. Nach einer riskanten Rückwärtsfahrt konnte ich etwas illegal den Fehler korrigieren. Wir wurden in die obere Etage eingewiesen und waren ziemlich die letzten.



Dadurch konnte ich ohne andere zu behindern mal einen Blick auf die vielen Bahnsteige der Calais-Station knipsen.

Die Ausfahrt ist extrem einfach, man fährt auf die Brücke hoch bis zur Autobahn und von dort in Richtung Brüssel. Am Amsterdamer Ring wurde es etwa eng

auf den Fahrbahnen, aber dank der übersichtlichen Beschilderung kann man rechtzeitig die Spuren wechseln. Und dann kam Regen; nicht der übliche Nieselregen, sondern über gut 50 km hing eine kaum durchsichtige Wasserwand über der Autobahn. Man sah gerade noch die Rücklichter des Vorfahrenden und musste höllisch aufpassen, um nicht in eine Abfahrtspur zu geraten. Vor der deutschen Grenze war dann der Spuk vorbei, und wohlbehalten gelangten wir auf einen Parkplatz vor dem Hotel Forstbacher Hof in Hilden.

Es war zwar erst 17:35 Uhr, aber unseren Cousin Helmut zu besuchen hatten wir keine Kraft mehr. Helmut hatte schon angerufen, und der Wirt informierte ihn über unsere Ankunft. Ein Treffen für den nächsten Tag war ja schon vereinbart.

15. Tag Dienstag, 7. August 2007

Helmut's Ehefrau Ella hatte heute Geburtstag. Als überraschende und gern gesehene Gäste verbrachten wir nun einen angenehmen Tag in Ellas Familienkreis. Erst gegen 22 Uhr begrüßten wir hundemüde unser Hotelbett.

16. Tag Mittwoch, 8. August 2007

Beim Frühstück warteten schon Ella und Helmut auf uns. Es gab ja noch so viel zu bereden und sie wollten uns aus der Stadt auf die Autobahn führen, denn die Zufahrt ist reichlich kompliziert. Ich machte mir aber keine großen Sorgen, und studierte nicht einmal die Karten, weil ich dem Navi sicher vertraute. Es wäre zu schön gewesen, wenn es geklappt hätte. Helmut wollte uns auf die weniger komplizierte nächste Auffahrt bringen. Das verwirrte uns etwas, denn er vergaß uns vorher zu informieren. Dazu kam etwas absolut Ärgerliches, auf dem Navi-Display erschien eine große Meldebox über der Karte mit dem Hinweis, dass der Speicher voll ist, und die musste nun beim Fahren immer wieder weg geklickt werden.

Irgendwie kamen wir dann doch auf die Autobahn, aber diese verdammte Meldebox erschien immer noch. Das ganze Gebiet dort mit den vielen Abzweigungen und Kreuzungen braucht sicher viel Speicher, aber ich konnte auch nicht anhalten, um die Reset-Taste zu drücken und allen Ballast zu löschen. Natürlich war bei Unna wieder der übliche Stau, aber dieses Mal mit erträglichen Wartezeiten.

Wir blieben auf der Autobahn bis Leinefelde. Diese neue Strecke bringt uns bei Fahrten nach dem Westen doch Vorteile.

14:40 Uhr parkten wir vor unserer Garage.

Da hatten wir nun einen recht kurzfristig geplanten Urlaub voll zufrieden hinter uns gebracht. Die Tage füllten wir mit ungewöhnlich vielen Sehenswürdigkeiten, aber als Rentner können wir es uns leisten, Urlaubstage zu erleben und voll auszunutzen, um uns danach zuhause zu erholen. 1996 hatten wir in zwei Wochen ganz Großbritannien durchquert. Diesmal war es nur Südengland mit entsprechend mehr Zeit für Sehenswürdigkeiten. Das könnte man nun mit anderen Regionen fortsetzen; es muss ja dann nicht in den englischen oder schottischen Schulferien sein. Dann könnte man sich auch mal in überlaufene Orte wagen.

Bei Gesprächen mit den Hoteliers ergab sich eine wertvolle Möglichkeit zum Sparen, wenn man direkt bestellt. Die Reservierungs-Büros kassieren mächtig ab. Die Chefin in Lyndhurst meinte, dass es möglich und üblich ist, dass ein Hotelier den am nächst gewünschten Ort informiert. Es wäre bis zu 20% Einsparung drin.

Erwähnenswert ist noch, dass Benzin nun überall in Litern und nicht mehr in Gallonen verkauft wird; Entfernungen werden in Kilometern und Temperaturen in Celsius-Grad angegeben (meistens).

Wir freuen uns auf die nächste Reise!

Südengland Reise 2007 - Kosten (Euro)

13.07.07	Wolters Reisen	Reise GB:Übernachtung	1.712,00
25.07.07	Leuther Mühle	Reise GB:Übernachtung	142,32
08.08.07	Forstbacher Hof	Reise GB:Übernachtung	172,00
		Übernachtung	2.026,32
25.07.07	Nettetal	Reise GB:Benzin	52,02
25.07.07	Tex Middelkerke	Reise GB:Benzin	30,01
27.07.07	EssoPevensey	Reise GB:Benzin	40,06
29.07.07	Tex Kilmington	Reise GB:Benzin	46,75
01.08.07	Forecourts	Reise GB:Benzin	62,70
03.08.07	Simpsons Swindon	Reise GB:Benzin	52,41
05.08.07	BP Reading	Reise GB:Benzin	48,67
06.08.07	Tex Lille	Reise GB:Benzin	49,93
08.08.07	Hilden	Reise GB:Benzin	22,81
		Benzin	405,36
25.07.07	Eurotunnel	Reise GB:Channel	371,00
26.07.07	Canterbury	Reise GB:Eintritt	7,53
28.07.07	Leiths At Beaulieu	Reise GB:Eintritt	13,95
28.07.07	Beaulieu	Reise GB:Eintritt	45,99
30.07.07	Kents Cavern	Reise GB:Eintritt	19,50
30.07.07	Merrivale Torquay	Reise GB:Eintritt	20,71
31.07.07	Eden Projekt	Reise GB:Eintritt	30,05
01.08.07	Pendeen ZinnMine	Reise GB:Eintritt	21,02
03.08.07	Cotwold WIP	Reise GB:Eintritt	16,04
03.08.07	Cotwold WIP	Reise GB:Eintritt	21,08
		Eintritt	195,87
13.07.07	Devisen, bar	Reise GB:Verbrauch	154,08
25.07.07	Calais Main	Reise GB:Verbrauch	17,50
27.07.07	Little Chef	Reise GB:Verbrauch	26,93
27.07.07	County Hotel	Reise GB:Verbrauch	57,52
28.07.07	Beaulieu	Reise GB:Verbrauch	17,58
29.07.07	Knghwood Ldg	Reise GB:Verbrauch	23,50
31.07.07	Fairmmount Hotel	Reise GB:Verbrauch	15,02
31.07.07	Eden Projekt	Reise GB:Verbrauch	10,21
02.08.07	Cafe Princetown	Reise GB:Verbrauch	17,60
02.08.07	Lerryn Hotel	Reise GB:Verbrauch	45,18
03.08.07	Menor Hotel	Reise GB:Verbrauch	10,39
05.08.07	County Hotel	Reise GB:Verbrauch	33,33
05.08.07	Maidstone Svc	Reise GB:Verbrauch	15,06
		Verbrauch (Essen, Trinken, Kleinkram)	443,90
		Gesamte Reise	3.442,45